

Durchbruch gekommen zu sein, wie es vielleicht für die erwähnten Zukunftsperspektiven wünschenswert oder gar notwendig gewesen wäre. Das aber berührt eben doch nicht

das Gesamturteil, daß es sich hier um eine der erfreulichsten und wohl auch nützlichsten theologischen Neuerscheinungen dieses Jahres handeln dürfte.
K. H. Neufeld SJ

Pädagogik

BÖNNER, Karl H.: *Nichtautoritäre Erziehung*. Ein Handbuch für Eltern und Pädagogen. Düsseldorf: Droste 1971. 288 S. Lw. 22,-.

Wollte man das Buch von Bönner kurz charakterisieren, könnte man sagen: Plaudereien eines Psychologen am Kamin über Erziehungsfragen. Von einem „Handbuch“ kann leider nicht die Rede sein. Bönner erklärt die wichtigsten Grundlagen der Erziehung (Anlage und Umwelt, Lerntheorien usw.), geht auf Probleme der Erziehung (nach Altersstufen und nach besonderen Schwierigkeiten) ein und belegt seine Behauptungen sehr anschaulich durch Fallbeispiele aus der Praxis. Wenn man dem Autor auch die Position der Ausgeglichenheit zugesteht, eben als „nichtautoritäre Erziehung“, die vor allem im Bereich der Schule gut dargestellt wird (144 ff., weithin in Abhängigkeit von R. und A. M. Tausch), so umgreift seine Literaturkenntnis doch nur die Jahre von 1955–1965 (mit wenigen Ausnahmen). Diesem Literaturstand entspricht auch das Problembewußtsein des Autors, das bei der Interpretation der Studentenunruhen (189–197) sich in einem historischen Rückblick und in einer politischen Situationsanalyse erschöpft, ohne auf das Syndrom aus sozialer Rolle, psychologischer Attitüde der Emanzipation und existentieller Frustration einzugehen. Die das Buch abschließende Utopie einer kommenden Erziehung in neuen Formen „des Zusammenlebens“ (Kommunen) gibt nichts anderes wieder als die von B. F. Skinner (Futurum zwei, Hamburg 1970) vorgetragenen (absurden) Ideen. – Da aufgrund des Stils und der Argumentationsweise auch unklar bleibt, an welche Zielgruppe sich das Buch wendet, kann man – trotz mancher guter pädagogischer Ratschläge – von dem Buch nur abraten, zumal eine integrierte, sittlich-religiöse Erziehung über-

sehen wird. Gusti Gebhardt gibt in ihren bekannten Erziehungsbüchern bessere pädagogische Ratschläge, wenn diese auch nicht unter dem Etikett „nichtautoritäre Erziehung“ angeboten werden.
R. Bleistein SJ

HASSELBLATT, Ursula: *Aufstand in der Kinderstube*. Internationale Modelle zur Vorschulerziehung. Düsseldorf: Schwann 1971. 112 S. Kart. 12,80.

Bei der „Wertschätzung“, die die antiautoritären Kinderläden im allgemeinen Bewußtsein genießen, ist es angebracht, daß andere Versuche in der Vorschulerziehung einer breiteren, unaufgeklärten Öffentlichkeit vorgestellt werden, die weniger ideologisch fixiert sind. Diese Aufgabe leistet das Buch von U. Hasselblatt (entstanden aus einem Fernsehprojekt) auf beste Weise. In Bild und Text werden andere Modelle dargestellt, unter anderem die Kindergruppe in Garmisch-Partenkirchen, der Regensburger Versuch, ein Kindergarten in Zürich, die „Roeper City and Country School“ bei Detroit und das Fernsehprojekt „Sesame Street“ (USA). Ferner werden in kritischen Äußerungen von Fachleuten der Psychologie, Pädagogik und Medizin die Probleme der Vorschulerziehung beleuchtet. Ein Buch weiterführender Information und kritischer Sichtung der Experimente.
R. Bleistein SJ

AUSUBEL, David P.: *Das Jugendalter*. München: Juventa 1971. 552 S. Kart. 25,-.

Da zumal für viele Lehrer immer noch Sprangers „Psychologie des Jugendalters“ ein gültiges Handbuch darstellt, war es an der Zeit, von einem mehr empirischen Ansatz her das Jugendalter zu erforschen und in seinen

Determinanten wie in seinen Konflikten darzustellen. Dieser Aufgabe entspricht David P. Ausubel auf beste Weise; er tut dies in Verarbeitung der vorliegenden amerikanischen Literatur, gemäß seinem Vorsatz, „eine strenge und systematische Theorie des Jugendalters zu formulieren, die auf eine gewisse logische Glaubwürdigkeit Anspruch erhebt, die mit den allgemeinen Prinzipien der Entwicklungspsychologie im Einklang steht und die mit empirischen Feststellungen an Jugendlichen übereinstimmt und an ihnen nachprüfbar ist“ (52). Er bezieht sich dabei auf die Persönlichkeitstheorie von M. Sherif und H. Cantril (*The psychology of ego-involvements*, New York 1946), die sowohl die endogen-psychologischen wie die sozialen Bestimmungsfaktoren der Entwicklung des Jugendalters berücksichtigt. Leider fallen dabei die Mitteilungen über die moralische und religiöse Entwicklung Jugendlicher etwas dürftig aus (247–270). Der Vorteil des Werks besteht darin, daß die amerikanische Literatur (bis 1952) verarbeitet und für den europäischen Leser dargestellt wird. In einem weiteren Schritt müßten diese Ergebnisse mit den europäischen Forschungen konfrontiert werden, etwa anhand des neuen Buchs von Allerbeck und Rosenmayr „Aufstand der Jugend?“ (München 1971). Teilweise wurde die nötige Auseinandersetzung schon geführt in Fr. Neidhart u. a., „Jugend im Spektrum der Wissenschaften“ (München 1970). – D. P. Ausubel wollte ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studenten der Psychologie und Pädagogik und ein Nachschlagewerk für jene schreiben, „die beruflich mit Problemen der kindlichen Entwicklung“ zu tun haben. Daß die deutsche Übersetzung ebenso wie das amerikanische Original einem echten Bedürfnis entsprach, beweist die inzwischen publizierte 3. Auflage des empfehlenswerten Buchs.

R. Bleistein SJ

WEGENAST, Klaus: *Religionsunterricht – wohin?* Neue Stimmen zum Religionsunterricht in öffentlichen Schulen. Gütersloh: Mohn 1971. 332 S. Kart. 26,-.

Dem Fachmann, der die Diskussion um den Religionsunterricht in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, bietet der vorliegende Sammelband wenig Neues. Sind doch hier zumeist Thesen, Referate, Vorträge oder Aufsätze abgedruckt, die schon früher an anderer Stelle erschienen sind. Der interessierte, aber weniger informierte Religionspädagoge wird dagegen die Zusammenstellung wichtiger Äußerungen zum Religionsunterricht begrüßen. Er findet hier Arbeiten, welche die teilweise heftige Diskussion um den Religionsunterricht in Kirche, Schule und Öffentlichkeit wesentlich mitbestimmt haben. Der Herausgeber hat versucht, die Stimmen zu ordnen und so der ganzen Auseinandersetzung eine gewisse Struktur zu geben. Im ersten Teil finden sich Überlegungen zur Begründung des Religionsunterrichts aus der Sicht eines evangelischen Theologen (Biehl), eines Pädagogen (G. R. Schmidt) und eines Religionspädagogen (Wegenast). Der zweite Teil bietet wichtige Äußerungen zur rechtlichen Problematik von Stock, Geiger und Calliess. Für die Neugestaltung des konfessionellen Religionsunterrichts, allerdings in einer von der heutigen Wirklichkeit weitgehend abweichenden Form, treten im dritten Teil Nipkow (ev.), Exeler (kath.) und Martin (ev.) ein. Gerade die beiden erstgenannten Arbeiten haben schon 1969 mit Recht große Beachtung wegen der soliden Argumentation gefunden. Der nächste Teil führt gewichtige Stimmen zu einem christlichen, aber nicht konfessionsbestimmten Religionsunterricht an, und zwar von Halbfas, Kaufmann, Gloy, Herrmann und Mann. Einen religionskundlichen Religionsunterricht als Alternative zum konfessionellen bzw. christlichen Religionsunterricht vertritt im fünften Abschnitt O. Thimme. Dem Spannungsfeld Religionsunterricht und Schulreform sind im sechsten Teil Arbeiten von Wegenast, Biehl und Stoodt gewidmet, während der letzte Abschnitt einige neuere Dokumente, u. a. kirchlicher Art, zum Religionsunterricht bietet.

Gewiß ist es für den Religionspädagogen und Schulpolitiker notwendig, das breite